

## 2. Männergesundheitskongress am 28. März 2014 in Berlin

### **Man(n) informiert sich** **Fragen und Antworten zur Männergesundheit**



**Kai Kolpatzik, MPH, EMPH**  
AOK-Bundesverband

### **Liefere medizinische Apps die (richtigen) Antworten für Männer?**

Über digitale Zugangswege kann sich die Prävention wie auch andere medizinische Angebote bisher schwer erreichbare Zielgruppen erschließen. So haben viele Männer – die sich seltener als Frauen für herkömmliche Gesundheitskurse anmelden oder an Maßnahmen zur Krebsfrüherkennung teilnehmen – großes Interesse an Informations- und Kommunikationstechnologien und damit auch an gesundheitsbezogenen Anwendungen. Auch Schichtarbeiter, Mitarbeiter mit viel Reisetätigkeit oder Menschen in strukturschwachen Regionen haben via Internet und mobilen Anwendungen beispielsweise einen leichteren Zugang zu Präventionsangeboten.

Wenn Männer sich mit Hilfe digitaler Technik gesund halten können, stehen sie dem weiblichen Geschlecht in nichts nach. Jeder fünfte Mann und jede fünfte Frau in Deutschland nutzen bereits Gesundheits-Apps wie Schrittzähler, Einkaufsratgeber oder ähnliches. Während bei den Männern 42 Prozent der Nutzer sagen, dass sie sich dadurch gesundheitsbewusster verhalten, sind es bei den Frauen 30 Prozent. Dies ergab eine Forsa-Umfrage im Auftrag des AOK-Bundesverbandes aus dem Jahr 2013.

Der Markt für Apps und konkret gesundheitsbezogener Apps entwickelt sich sehr rasant. In den letzten Jahren ist die Anzahl der mobilen Gesundheits-Apps enorm gestiegen. Von insgesamt Ende 2013 über 2,2 Mio. verfügbaren Apps (Android- und iOS-Apps) hatten 354.000 Apps einen Gesundheits- oder medizinischen Bezug. Die Anzahl der konkreten medizinischen Apps liegt bei 39.000. Was fehlt ist jedoch eine Orientierung im Dschungel der Apps. Wissenschaftlich abgesicherte Zertifikate oder konsenterte Qualitätskriterien haben sich –außer der FDA (Food and Drug Administration, USA) für diagnostische Apps– bislang noch nicht etabliert.

Zukünftig wird es deshalb darauf ankommen, qualitätsgestützte Hinweise und Empfehlungen für Apps zu geben. Dies wird unterstrichen durch eine oft nicht ausreichende Qualität im Sinne einer mangelnden Funktionalität der Apps. So erfüllen viele Apps den Zweck, für den sie entwickelt wurden nicht ausreichend. Gefahren bei medizinischen Apps bestehen schon heute nachweislich in der Form von Fehldiagnosen. Eine App, die zudem Patientendaten speichert und versendet, muss den Standards des Datenschutzes gerecht werden und ein hohes Maß an Sicherheit garantieren.

In den nächsten Schritten muss deshalb ein besonderes Augenmerk auf den Nutzen und die Nutzerorientierung, dem wissenschaftlichen Wirksamkeitsnachweis und einen verbesserten Datenschutz von Gesundheits- und medizinischen Apps gelegt werden. Erst dann haben diese Apps die Chance, in das Gesundheitssystem integriert zu werden und zu einer Steigerung der Lebensqualität der Menschen beizutragen.



[www.maennergesundheitsportal.de](http://www.maennergesundheitsportal.de)

